







An

seinen verehrungswürdigen Freund,

Herrn

von **W a h l e r,**

Seiner Vermählung

von

Professor Sattler.

Im Monat November 1790.



Seinen beschneigten Berg

**S**a es ist, o Freund! das Leben eine Reise,  
 Die sich bald durch Frühlings-Paradeise,  
 Bald durch wüste Sandgestirbe zieht —  
 Bald ein Pfad, von lauter Rosenbüschen,  
 Wo sich Nachtigallen paaren, rund umhüllet,  
 Bald ein Fußsteig, wo oft Schlangen zischen,  
 Wo der Sturand auch den Fuß durchschlägt.  
 Heute fliegt, wie von des Meina Rücken,  
 Unser Blick hinaus auf Land und Meer,  
 Und in der Beschauung trunkenem Entzücken  
 Wecht in Wonne alles um ihn her —  
 Morgen fesseln sein geböhntes Streben  
 Hohe, enge Felsenwände ein,  
 Und vergeblich sucht er Heil und Leben  
 An dem todtten, graubemockten Stein,  
 Bis er wieder sich der Luft entwindet,  
 Und im stillen Wiesenthal,  
 Sanft begrüßt vom letzten Sonnenstrahl,  
 Auf dem weichen Blumenteppeich Ruhe findet.

Nicht ein blindes Ohngefähr entwarf  
 Diesen Plan zu unsrer Lebensreise;  
 Denn wo Stumpfsinn Bierware träumen darf,  
 Gab die Vorsicht liebevoll und weise  
 Unser Lebens wundervollem Gang  
 Licht und Ordnung und Zusammenhang.  
 Also zeigen sich dem nahen Blicke  
 Raphaels gepriesne Meisterstücke  
 Als ein rothes Hardebauch nur,  
 Das im fernem Standpunkt sich belebet,  
 Und als neue Schöpfung sich erhebet  
 Zu den Idealen der Natur.





Laß uns also ruhig unsre Straffe ziehen,  
Mögen heute Rosen auf ihr blühen,  
Oder mag sie morgen über Felsen gehn,  
Denn am Ende muß man doch gestehn,  
Daß sie für uns war die beste Straffe.  
Freilich muß man sich mit allerley versch'n —  
Mit der Weisheit leitendem Kompaß —  
Mit dem dicken Ueberrocke der Geduld,  
Mit dem Stabe der Erfahrung, mit ein biß'gen Huld  
Ihrer Dame auf dem runden Steine —  
Und vor allem — geh' man nicht alleine!

Lieb' und Freundschaft sind die guten Engel,  
Unter deren freundlichem Geleit  
Unser Lebensstraß' mannichfalt'ge Mängel  
Unbemert verschwinden — sanfte Heiterkeit  
Unser Sünde, unsren Himmel hellet, —  
Des Vergnügens süßer Nektarsaft,  
Düftet von balsamischer Wunderkraft,  
Sich im Labungsbecher höher schwellet.  
Doch ist Freundschaft nur die Wintersonne,  
Die zwar leuchtet, aber nicht erwärmt.  
Aber wie zur Zeit der Frühlingssonne,  
Wenn durch Blüthen, Wäsch' und Mäcke schwärmt,  
Sonnenstralen tausend Leben wecken  
In den Büschen, Halmen, Kräutern, Hecken:  
So erweckt die Liebe schlafende Gefühle  
In dem toden Herzen; aus dem dürrsten Sand  
Locket sie im lustigen Gewölbe  
Manches Blumenbeere mit zauberischer Hand.

Heil Dir, Grobheglucker! daß die Liebe  
Ihre Hand Dir auf der Reife bot!  
Wandelte sie nicht des Himmels Trübe  
In das schönste Rosenroth?  
Ehnete sie nicht die steilen Felsenpfade?  
Zieht sich nicht am blumigten Gestade  
Jetzt der Weg mit Wohlbehagen hin  
An der Hand der Herzenskönigin?

Wenn durch Seelenadel, wenn durch Herzengüte,  
Wenn durch hellen, ungetrübten Geist  
Je ein Sterblicher des schönsten Glückes Blüthe, vom Himm  
Dessen Vorgenuß die Tugend hier verbeißt, und sich noch  
Hat verdient — so verdienst Du sie, von dem sich ich noch  
Deine Wahl, durch Herzengarmonie, die vom Himm  
Und der Vorsicht Leitung schön getroffen, nicht we  
Läßt Dich lauter Donnetage küssen. Ich will nicht und  
Trägt Sie nicht die Erde, Auserwählte, nicht mich  
Tugend und Gefühl in Ihrer reinen Brust? Ich will nicht  
War es nicht Ihr Herz, das Deinen Blick besetzt, von un  
Das Dir erst verbeißet reine Himmelsluft?  
Das auch Deinen Vielgeliebten keinen Schmerz  
Freude, Glück und Jählichkeit verspricht — Ich will nicht  
Eine sichere Reise in dem reinen Himmelslicht  
Unbewußten Sonnenlicht?

Nun ein Wunsch — doch nein! an wasserreichen Quellen  
Braucht man ja des Thaus Tröpfchen nicht! Ich will nicht  
Glück und Freude, Geistesruh genießen. Ich will nicht  
Sich zur Tugend immer schwerförlig, nicht mich  
Aber doch ein kleiner Wunsch für mich!  
Wenn vom hohen Felsensteige ich hinab  
Sich mein Weg herabzieht in das Thal, nicht mich  
Wo Ihr waltet: o dann laßt mich Zeuge  
Werden Eures Glückes und Eurer Wahl!





Dc 621 <sup>c</sup> (1)

4°

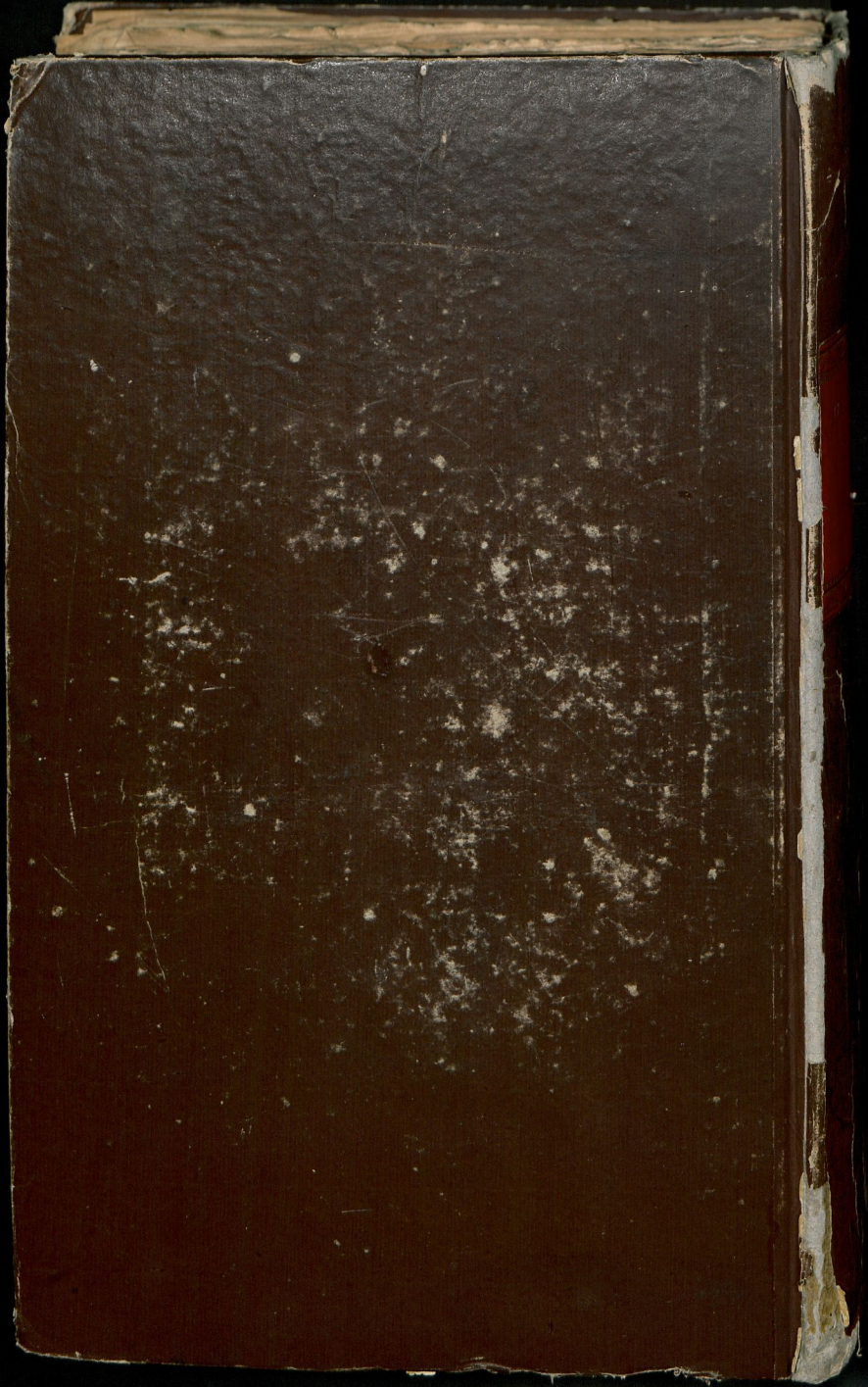
VD 18



Sb.

VD 17







An

Seiner Verehrungswürdigen Freund,

Herrn

W a h l e r,

hey

einer Vermählung

vom

Professor Sattler

Im Monat November 1790.

